

»Landgraf« und »Kreisvater« – Ludwig Seiterich (1904–1979) als Landrat der Kreise Waldshut und Konstanz in den Jahren des Wiederaufbaus und des Wirtschaftswunders¹

Von Michael Kitzing, Singen

Die Position des Landrates hat mitunter in Krisen und Umbruchszeiten erhebliche Gestaltungsspielräume geboten, beispielsweise in der unmittelbaren Nachkriegsphase, als der demokratische Neuaufbau zunächst in den Kreisen und Kommunen geschultert werden musste. So kam es am 20. Juni 1945 im Gasthaus Sonne-Post in Murrhardt zur Versammlung von 15 Landräten aus dem amerikanisch besetzten Teil Nordwürttembergs.²

In den vorausgegangenen Wochen hatte die Gefahr bestanden, dass sich die Kreise zunehmend auseinanderentwickelten, ja einen regelrechten Kreisegoismus verfolgten. Auf Einladung des Landrates von Backnang wurden auf der Tagung gemeinsame Probleme bei der Instandsetzung von Straßen, Brücken und Eisenbahnwegen genauso beraten wie der wirtschaftliche Wiederaufbau oder der Umgang mit NS-belasteten Beamten. Seitens der ebenfalls anwesenden US-amerikanischen Besatzungs-offiziere wurde die Murrhardter Tagung als erster Spross einer neuen Demokratie gewertet. Tatsächlich kam es bald zur Etablierung der Landrätekonferenzen, aus denen schließlich die Vorläufige Volksvertretung für Württemberg-Baden hervorging. Letztere setzte sich übrigens in erster Linie wiederum aus den Landräten und den Oberbürgermeistern der kreisfreien Städte zusammen.

Darüber hinaus bildete die Murrhardter Versammlung auch die Grundlage für den späteren Landkreistag Baden-Württemberg.

1 Vgl. Götz, Franz: Ludwig Seiterich: (1904–1979). In: HEGAU 56, 1999, S. 289–296, hier: S. 295–296. Der vorliegende Aufsatz versteht sich ausdrücklich als ein Überblick über das Wirken Ludwig Seiterichs, über den bislang lediglich knappe Würdigungen anlässlich von Geburts- und Todestagen vorliegen. Das umfangreiche Material zu Seiterich bildet ohne Zweifel genügend Stoff für eine umfassendere Darstellung. In deren Mittelpunkt könnte, wie hier angedeutet, die Frage nach Handlungs- und Gestaltungsspielräumen eines Landrats in der frühen Bundesrepublik stehen, genauso wie, ausgehend von der vielschichtigen Tätigkeit des Landrats, der gesellschaftliche und strukturelle Wandel der Jahre zwischen Kriegsende, Wirtschaftswunder und dem Ende der 1960er Jahre exemplarisch dargestellt werden könnte. Dank an Wolfgang Kramer (Kreisarchiv Konstanz) für Hinweise bei der Recherche und an Dr. Madeline Gund für Hinweise und Ratschläge bei der Fertigstellung des Aufsatzes.

2 Zum Treffen der Landräte vgl. Weik, Josef: Der Landtag von Baden-Württemberg und seine Abgeordneten von 1952 bis 1988. 4. Auflage Stuttgart 1998, S. 17–21

Hatten die Landräte also gerade in der ersten Nachkriegsphase große Gestaltungsspielräume, so bot die Position zugleich in vielen Fällen das Sprungbrett für eine weiterführende politische Karriere: Reinhold Maier begann vor seiner Ernennung zum Ministerpräsidenten von Württemberg-Baden seine Nachkriegs-Laufbahn zwar nicht als Landrat, aber doch als Assistent des Landrats in Schwäbisch Gmünd, Fritz Erler, der spätere Vorsitzende der SPD-Bundestagsfraktion, begann als Landrat in Tuttlingen – die Liste ließe sich lange fortsetzen – Hermann Müller, der spätere Finanzminister des Landes Baden-Württemberg und stellvertretende FDP-Bundesvorsitzende, sammelte seine ersten Erfahrungen als Landrat in Schwäbisch Hall.

Außerhalb von Krisenzeiten und dann, wenn keine weiterführende Karriere angestrebt wird, erscheint das Amt des Landrates, zumindest auf den ersten Blick, nicht sonderlich attraktiv, der Posten wird sicherlich von den meisten mit trockener Verwaltungsarbeit auf der unteren Ebene in Verbindung gebracht. Gleichwohl finden sich in diesem Amt Beispiele von markanten und zugleich schöpferisch tätigen Persönlichkeiten wie Ludwig Seiterich,³ der über knapp zwei Jahrzehnte, zunächst von 1949 bis 1954 als Landrat in Waldshut und anschließend von 1954 bis 1968 als Landrat des Kreises Konstanz gewirkt hat. Natürlich, Seiterich hat auch überregional Spuren hinterlassen, so als Sprengelvorsitzender der südbadischen Landräte (ab 1956)⁴ und Präsident des Landkreistages von Baden-Württemberg (1966–68),⁵ also der Institution, für die ebenfalls bereits in Murrhardt die Grundlagen geschaffen worden waren. Aber auf eine große Karriere, sei es in der Ministerialbürokratie oder gar auf der politischen Bühne, hat Ludwig Seiterich verzichtet. In diesem Sinne lehnte er bereits schon 1953 eine Berufung in das erste Kabinett von Gebhard Müller als Bundesratsminister ab. Das hätte freilich einen Wechsel nach Bonn bedeutet und hier-

3 Grundsätzlich zu Seiterich vgl. Kreisarchiv Konstanz NL Ludwig Seiterich; StA Freiburg T1 (Zugang 1988/0061) Nachlass Ludwig Seiterich. Im Kreisarchiv Konstanz befinden sich auch die Dienstchroniken Seiterichs über seine Tätigkeit als Landrat der Kreise Waldshut und Konstanz. – Götz, a. a. O. 1999; Schauder, Ernst: Unserem Präsidenten zum Abschied. In: Landkreisnachrichten aus Baden-Württemberg 7, 1968, S. 53–54; Reiff, H.: Landrat Dr. Seiterich als Verwaltungsfachmann. In: Ebenda, S. 62–65; Brucker, Philipp: Abschied von Dr. Seiterich. In: Archäologische Nachrichten aus Baden 23, 1979, S. 31–32; Ruck, Michael: Seiterich, Karl Ludwig Wilhelm. In: Arbeitsgemeinschaft der Kreisarchivare beim Landkreistag Baden-Württemberg (Hg.): Die Amtsvorsteher der Oberämter, Bezirksamter und Landratsämter in Baden und Württemberg 1810–1972. Stuttgart 1996, S. 526–527; Kramer, Wolfgang: Dr. Ludwig Seiterich. In: Betz-Wischnath, Irmtraud (Red.): 50 Jahre Landkreistag Baden-Württemberg. 2006, S. 7; Kitzing, Michael: Seiterich, Karl Ludwig Wilhelm. In: Baden-Württembergische Biographien VI, 2016, S. 461–464

4 Zum Wirken Seiterichs als Sprengelvorsitzender der südbadischen Landräte vgl. Kreisarchiv Konstanz NL Seiterich Nr. 134 (Sprengelversammlungen Südbaden im Landkreistag Baden-Württemberg: Bericht für die Zeit von 1956–1968 von Dr. Seiterich, 1956–1968); zur Sprengelversammlung der südbadischen Landräte vgl. allgemein StA Freiburg S 60/1, Landkreistag Baden-Württemberg: Sprengelversammlungen Südbaden/ 1947–1970

5 Vgl. Seiterich, Ludwig: Arbeitsbericht. In: Landeskreisnachrichten aus Baden-Württemberg 6, 1967, S. 41–44; derselbe: Zum Geschäftsbericht. In: Landeskreisnachrichten aus Baden-Württemberg 7, 1968, S. 94–96

in sah Seiterich nicht seine Bestimmung, im Grunde auch nicht seine Kompetenz.⁶ Aber auch ein Wechsel, sei es als Ministerialrat oder gar als Ministerialdirektor ins Kultusministerium des Landes Baden-Württemberg, beides wurde ihm 1954 bzw. 1958 angeboten, war nicht nach dem Geschmack Seiterichs. – Für den Konstanzer Landrat galt vielmehr im Hinblick auf sein lokales Betätigungsfeld: »Verwaltung ist Liebe von innen heraus, Verwaltung ist Leidenschaft... Verwaltung ist Kunst des Maßhaltens und der Gelassenheit, Kunst aber auch des raschen Entschlusses. Verwaltung ist Menschlichkeit; ohne Liebe geht es nicht.«⁷ Die Liebe Seiterichs galt dabei in ganz besonderem Maße den kleineren und mittleren Gemeinden. Sowohl während seiner Amtszeit in Waldshut als auch in Konstanz führte Seiterich die Ortsbereisungen wieder ein, um sich hier über die jeweils örtlichen Verhältnisse zu informieren und die ehrenamtlich tätigen Bürgermeister und Gemeinderäte bei ihrer Arbeit zu unterstützen.⁸ Hier lag also das Tätigkeitsfeld von Seiterich – und tatsächlich ist es ihm gelungen, die Handlungsspielräume eines Landrates während seiner Waldshuter, aber noch mehr während seiner Konstanzer Zeit voll auszunutzen und die Geschichte der Landschaft an Hochrhein und Bodensee während zwei Jahrzehnten zu prägen.

Dabei ist der Historiker über die Arbeit Seiterichs in einer Art und Weise informiert wie über sonst kaum einen Landrat. Seiterich begann bereits am Ausgang seiner Waldshuter Tätigkeit für das Jahr 1953 mit einer Chronik, in der er regelmäßig über seine Arbeit berichtete und diese bilanzierte. Insgesamt liegen 17 Chroniken aus seiner Feder vor.⁹ Bei den ersten für das Jahr 1953 (bis Oktober) und für die Phase von November 1953 bis Mai 1954 handelt es sich noch um zwei relativ schmale Heftchen, bis zu seinem Ausscheiden aus dem Dienst im Jahr 1968 schwellen die Bände auch hinsichtlich ihres Umfangs erheblich an. Max Miller, der langjährige Leiter des Stuttgarter Hauptstaatsarchivs, der im Auftrag von Seiterich bzw. im Zusammenspiel mit dem Landrat den ersten Band der Kreisbeschreibung des Kreises Konstanz erarbeitet hat, hat die Chronistentätigkeit Seiterichs bereits eindringlich charakterisiert.¹⁰ So weist Miller darauf hin, dass Seiterich in den Chroniken das Weltgeschehen und die Ereignisse der großen Politik genauso kommentiert wie sein eigenes Wirken, zugleich enthalten die Bände auch reichhaltiges Material wie beispielsweise Fotos, Zeitungsausschnitte oder Protokolle von Grundsatzdebatten im

6 Zum Verzicht Seiterichs auf eine Laufbahn als Minister oder in der Ministerialverwaltung vgl. Miller, Max: Dr. Ludwig Seiterich als Chronist und Erzähler. In: Landkreisnachrichten aus Baden-Württemberg 7, 1968, S. 54–62, hier S. 56–57

7 Zit. nach ebenda, S. 60

8 Vgl. zur Ortsbereisung in Nordhalden: »Am Nachmittag Ortsbereisung in Nordhalden. Ich bin so dankbar für einen solchen Tag. Eine kleine Gemeinde nur – 220 Einwohner –, Höhenlage 650–800 m. – tief im Tal der Körbel eingebettet, es gibt überhaupt kein ebenes Feld, alles ist hängig. Bauerndorf, keine Industrie, kein Gewerbe. [...] ›mir dont gern bure ...‹, sagt ein Gemeinderat. Keiner zieht fort [...] sie halten zusammen da droben wie Pech und Schwefel«, Aufzeichnungen (Dienstliches und Menschliches) 1966, S. 29 (1.3.1966)

9 Kreisarchiv Konstanz (siehe oben)

10 Vgl. Miller, a. a. O. 1968, S. 61

Kreistag. Zudem findet sich in den Chroniken viel Persönliches, durchaus auch einmal eine kräftige Wertung oder die Charakteristik eines Mit- und Gegenspielers und so sind es, wie es Max Miller formuliert hat, »insbesondere die gar zu offenherzigen Urteile«¹¹ der Chroniken Seiterichs, die dazu führen, dass man ihn als einen begabten und begnadeten Erzähler, ja, als einen Schriftsteller bezeichnen möchte. Zugleich wird jedoch auch das Bild eines zutiefst christlich geprägten Politikers deutlich, der sich vor allem der Schöpfung, d.h. der Kultur- und Naturlandschaft des Bodensees, verpflichtet fühlt.¹²

Auf der Grundlage vor allem der Dienstchroniken Seiterichs soll im Folgenden ein knapper Überblick über dessen Wirken, vor allem in seiner Konstanzer Periode, gegeben werden. Es soll dabei gezeigt werden, was ein Landrat leisten konnte, zugleich aber geht es um ein Stück Kreisgeschichte, um die vielfältigen Möglichkeiten, die Seiterich in Konstanz hatte, wenn es um die Natur-, Kultur- und Denkmalpflege ging: Immerhin war der Kreis Konstanz damals im Hinblick auf seine Einwohnerzahl und Bevölkerungsdichte der größte Kreis Südbadens und bot Gestaltungsspielräume wie sonst kaum ein Kreis im deutschen Südwesten.

Bevor das Wirken Seiterichs näher vorgestellt wird, soll allerdings zuerst dessen Lebenslauf bis 1954, d. h. bis zu seinem Amtsantritt in Konstanz, knapp umrissen werden.

*Herkunft, Ausbildung und Verwaltungslaufbahn
bis zur Berufung zum Landrat des Kreises Konstanz*

Ludwigs Seiterich wurde am 5. Juli 1904 in Karlsruhe als Sohn eines Hofkutschers und jüngerer Bruder des späteren Fundamentaltheologen und Freiburger Erzbischofs Eugen Seiterich geboren.¹³ In den Jahren 1923–1927 studierte er in Freiburg und Heidelberg Rechts- und Staatswissenschaften, das Studium konnte im Frühjahr 1927 mit der ersten juristischen Staatsprüfung abgeschlossen werden.¹⁴ Am Ende des gleichen Jahres erfolgte die Promotion über »Kreisdiretorium und Kreisregierung im

11 Ebenda; vgl. Dienstchronik 1965, 1.12.1964–30.11.1965, S. 33 (Karwoche 1965): »Anfang März ziemlich verbiestert. Einer der Empfänger der Dienstchronik bekam seelische Zustände und konnte das Wasser nicht halten. Wegen der Bemerkung über unseren Innenminister [Hans Filbinger] [...]. Bei aller christlichen Nächstenliebe – ich werde es so machen wie der Elefant in der bekannten Geschichte mit dem Schneiderlein und seinen spitzen Nadelstichen [...], ihm nämlich eines Tages fest den Laden verbrunzen. So!«

12 Seiterich pflegte Exemplare der Dienstchronik an Freunde und politische Mitstreiter zu verschenken, vgl. hierzu Kreisarchiv Konstanz NL Seiterich 13 (Äußerungen und Dankschreiben zur Kreischronik, 1956).

13 Vgl. Kreisarchiv Konstanz NL Seiterich Nr. 61 (persönliche Betrachtungen, Familienstammbaum, 1977). Zu Kindheit, Jugend und Familie Ludwig Seiterichs vgl. grundsätzlich Seiterich, Ludwig: »Verglüht sind die Sterne, verklungen die Lieder.« Erinnerungen. Konstanz 1968

14 Zur Ausbildung und zu den ersten beruflichen Stationen Seiterichs vgl. Ruck: a. a. O. 1996, S. 526 mit Hinweis auf dessen Personalakten HStA Stuttgart EA 2/150 Bü 1624; GLA Karlsruhe 233 Nr. 24649 sowie der Spruchkammerakte Seiterichs StA Freiburg D 180/2 Nr. 69179; vgl. zudem StA Freiburg A 95/1 Nr. 274; Nr. 275; Nr. 276; F 22/62 Nr. 1408 (weitere Personalakten Ludwig Seiterichs)



Ludwig Seiterich (1904–1979) (Foto: Kreisarchiv Konstanz)



Ludwig Seiterich am Tegernsee im Juni 1956 (Foto: Kreisarchiv Konstanz)

ehemaligen Großherzogtum Baden und die Entwicklung ihrer Zuständigkeiten«, die Studie erschien 1929 in der Zeitschrift für die Geschichte des Oberrheins.¹⁵ Das Thema ist insofern interessant, als sich Seiterich schon an dieser Stelle mit der Geschichte der unteren und mittleren Verwaltungsebene auseinandersetzte oder anders formuliert: Das Promotionsthema verweist bereits auf die spätere Verwaltungslaufbahn.

Bevor Seiterich im Herbst 1930 die zweite juristische Staatsprüfung ablegen konnte, folgte eine zweijährige Tätigkeit als Referendar in schnell wechselnden Behörden. Bemerkenswerter Weise fand Seiterich dabei sowohl in Südbaden (Schopfheim, Waldkirch), in Mittelbaden (Bühl) und schließlich im Norden des Landes (Neckarbischofsheim) Verwendung. Auch als Assessor wechselten die Dienststellen überaus rasch (Karlsruhe, Freiburg, Neustadt im Schwarzwald). Nach einem kurzen Zwischenspiel als Stadtrechtssrat in Karlsruhe (1932/33) war Seiterich von 1934–39 als Regierungsrat bei den Landratsämtern in Lörrach und Emmendingen tätig. Bereits zu diesem Zeitpunkt war Seiterich überaus stark an Fragen der archäologischen Denkmalpflege interessiert, so dass er »bei den meist unter Zeitdruck stehenden

15 Vgl. Seiterich, Ludwig: Kreisdirektorium und Kreisregierung im ehemaligen Großherzogtum Baden und die Entwicklung ihrer Zuständigkeiten, in: ZGO NF 42, 1929, S. 493–556; vgl. auch Kreisarchiv Konstanz NL Seiterich Nr. 128 (Bemerkungen zur badischen Verwaltungsreform, geschichtlicher Streifzug, 1796–1863).

Fundbergungen beim Bau des Westwalls im Bereich des Landkreises Emmendingen [...] die Arbeit der Archäologen in jeder ihm nur möglichen Weise« unterstützte.¹⁶ Anders als in seiner Waldshuter und Konstanzer Phase hat Seiterich bei seinen ersten Dienststellen jedoch keine bleibenden Spuren hinterlassen. Ende August 1939 erfolgte die Einberufung. Seiterich war nun Kriegsverwaltungsrat zunächst in Belgien,¹⁷ später in Italien¹⁸ und geriet am Kriegsende in Gefangenschaft,¹⁹ aus der er jedoch bereits im September 1945 entlassen wurde.

Nach seiner Rückkehr aus der Gefangenschaft wurde Seiterich unmittelbar in den Dienst der badischen Innenverwaltung übernommen, zunächst als kommissarischer Landrat des Kreises Emmendingen.²⁰ Im Juni 1946 erfolgte jedoch auf Anordnung der französischen Militärregierung die Suspendierung. Seiterich wurde nunmehr gleichwohl als Leiter des Amtes für Umsiedlung im Innenministerium in Freiburg verwendet. Im darauffolgenden Jahr erfolgte eine erneute Suspendierung, zudem musste Seiterich aufgrund seiner Tätigkeit während des Weltkrieges in Belgien ein knappes halbes Jahr in Haft.²¹ Im Februar 1948 wurde er schließlich erneut in den Dienst des badischen Innenministeriums übernommen und noch im Herbst desselben Jahres zum Oberregierungsrat und Leiter der Kommunalabteilung ernannt.

Mit der Berufung zum Landrat des Kreises Waldshut im Jahr 1949 erhielt Seiterich schließlich erstmals die Gelegenheit, längerfristig auf einer Position zu verbleiben und hier auch eine »eigene Handschrift« zu entwickeln.²² Zugleich sah sich der Landrat vor die Aufgabe gestellt, zeittypische Probleme lösen zu müssen, vor allem die Unterbringung von Heimatvertriebenen und Flüchtlingen aus der Ostzone: Flucht und Vertreibung waren an Südbaden zunächst fast spurlos vorübergegangen, denn die französische Besatzungsmacht war an den Beschlüssen der Potsdamer Konferenz nicht beteiligt worden, fühlte sich an diese nicht gebunden und verweigerte daher die Aufnahme der Heimatvertriebenen. Im Ergebnis bedeutete dies eine höchst ungleiche Verteilung der Heimatvertriebenen, sodass in den 1950er Jahren damit begonnen wurde, die Heimatvertriebenen innerhalb des Bundesgebietes gleichmäßig zu verteilen oder, wie es im Amtsdeutsch hieß, »umzusiedeln«.²³ Folglich erwartete

16 Brucker, a. a. O. 1979, S. 31

17 Vgl. Kreisarchiv Konstanz NL Seiterich Nr. 48 (Tagebuch: Erinnerungen, Briefe, 1 Foto, 1 Klemmhefter), 1940–1944; Nr. 49–53 (Tagebuch: Erinnerungen, Briefe, Fotos aus Belgien 1940–1944)

18 Vgl. Kreisarchiv Konstanz NL Seiterich Nr. 54 (Tagebuch: Geschehnisse in Italien), 1945

19 Vgl. Kreisarchiv Konstanz NL Seiterich Nr. 55 (Lebenserinnerungen: Kriegsende, Gefangenschaft, 1945); Nr. 56 (Lagerpostblätter)

20 Zur Laufbahn Seiterichs nach dem Zweiten Weltkrieg vgl. zusammenfassend Ruck, a. a. O. 1996, S. 527 sowie die Spruchkammer- und Personalakten (siehe oben)

21 Zur Haftzeit in Belgien vgl. Kreisarchiv Konstanz NL Seiterich Nr. 57 (Erinnerungen an die Gefängniszeit in Belgien)

22 Zur im Folgenden knapp beschriebenen Tätigkeit in Waldshut vgl. Kreisarchiv Konstanz NL Seiterich Nr. 7 (Die Zeit als Landrat in Waldshut, enthält u. a. Zeitungsausschnitte, broschiert, 1951–1954); Miller, a. a. O. 1968, S. 55–56

23 Zur Umsiedelung vgl. Borawski, Gerhard: Beiwort zur Karte 12, 6. Vertriebene und Flüchtlinge 1950 und 1961. In: Historischer Atlas von Baden-Württemberg. Erläuterungen. Stuttgart 1981, S. 8–9

man allein im Jahr 1953 am Hochrhein 400 Umsiedler, zudem noch 500 weitere Ostzonenflüchtlinge.

Wie drastisch sich für den Landrat dabei die Lage gestaltete, zeigt sein Eintrag zum 30. März 1953: »Um 13.05 Uhr stehen plötzlich 22 Ostzonenzuwanderer am Bahnhof. Unangemeldet. Um 15.00 Uhr kommen (angemeldet) weitere 48. Wir sind im Lager zur Begrüßung. Sehr ernste Worte. Es ist ein Jammer. Ein sechs Wochen alter Säugling liegt in seinen Windeln auf einem Tisch, mäuschenstill. Armes Büble! Wir müssen einen provisorischen Kinderhort einrichten. Überall stolpern einem die Kinder über die Füße. Auch ein Kinderspielplatz.«²⁴ Aufgabe des Landrates war es in dieser Situation, die Flüchtlinge im ehemaligen Lonzawerk in Waldshut unterzubringen, dabei gleichzeitig aber auch Ressentiments und Vorbehalte bei der heimischen Bevölkerung gegenüber den Fremden entgegenzutreten. Ebenso sah sich der Landrat in die Rolle des Bittstellers gedrängt, wenn er unter anderem beim Evangelischen Missionswerk in Winterthur um mildtätige Gaben nachsuchte.²⁵

Nochmals erschwert wurde die Unterbringung der Umsiedler und Ostzonenflüchtlinge schließlich durch die periphere Lage und die damit verbundene Strukturschwäche des Kreises Waldshut. Immerhin gelang es dem Landrat jedoch, in Stuttgart die Anerkennung des Hotzenwaldes als Notstandsgebiet und folglich die Durchführung umfassender Konjunkturprogramme zu erreichen.²⁶ Sowohl bei der Unterbringung der Flüchtlinge als auch bei seinem Bemühen um eine wirtschaftliche Förderung seines Kreises stand Seiterich schließlich häufig mit vorgesetzten Behörden »auf Kriegsfuß«. Immer wieder findet sich in der Dienstchronik des Jahres 1953 die Klage über Unfähigkeit an vorgesetzter Stelle und Ressortpartikularismus, wodurch den Beamten an der Basis das Leben unnötig schwer gemacht werde.²⁷ Die Kritik Seiterichs fiel freilich umso schwerer aus, als dieser zu den Altbädnern gehört hatte, also im Zuge der Volksabstimmung des Jahres 1951 für die Wiederherstellung des vorma-

24 Vgl. Kreis Waldshut Chronik AD 1953, verfasst von Kreisvorsitzender Dr. Seiterich, Blatt 11 (Vorderseite); zu Schwierigkeiten bei der Unterbringung von Ostzonenflüchtlingen vgl. u. a. auch ebd. Blatt 5 (Vorderseite), Blatt 6 (Rückseite), Blatt 7 (Vorderseite)

25 Kreis Waldshut Chronik AD 1953, verfasst von Kreisvorsitzender Dr. Seiterich, Blatt 11 (Rückseite)

26 Vgl. Notstandsgebiet Hotzenwald – Südschwarzwald. Gutachten und Vorschläge der Kreisverwaltungen Säckingen und Waldshut. März 1953 (als Beilage angefügt zu Kreis Waldshut Chronik AD 1953, verfasst von Kreisvorsitzender Dr. Seiterich, Blatt 11)

27 Vgl. Kreisarchiv Konstanz, NL Seiterich Nr. 4 (Persönliche Unterlagen: Versetzung vom Landratsamt Waldshut an das Landratsamt Konstanz; Äußerungen Dr. Seiterichs über die Stuttgarter Ministerialbürokratie); Kreis Waldshut Chronik AD 1953, verfasst von Kreisvorsitzender Dr. Seiterich, Blatt 14 (Vorderseite); ein durchaus herzliches Verhältnis verband Seiterich jedoch mit Regierungspräsident Anton Dichtel, vgl. Kreisarchiv Konstanz NL Seiterich Nr. 62 (Persönliche Erinnerungen an Altregierungspräsident Anton Dichtel).

ligen Landes Baden der Weimarer Republik votiert hatte und dem neu gegründeten Land Baden-Württemberg reserviert gegenüberstand.²⁸

Jedoch zeichneten sich in der Waldshuter Dienstchronik des Jahres 1953 allmählich das Wirtschaftswunder und die damit einhergehende Aufbruchstimmung ab.²⁹ So fallen in dieses Jahr der Baubeginn einer neuen Gewerbeschule in Waldshut³⁰ sowie Investitionen im Wohnungs-³¹ und Straßenbau, Zuschüsse für den Ausbau für kirchliche Jugendhäuser und Kindergärten und vor allem für die Schulhausbauten der Gemeinden.³² Auch verfügte der Landrat über erste Mittel zur Stärkung der Kultur am Hochrhein. Unter anderem fasste er die Einrichtung einer Abteilung für Ur- und Frühgeschichte im Heimatmuseum Waldshut ins Auge.³³ Darüber hinaus lag die Förderung von Gesang- und Brauchtumsvereinen, Büchereien³⁴ und des ländlichen Theaterwesens Seiterich ebenfalls am Herzen.³⁵ Bereits in seiner Waldshuter Zeit pflegte Seiterich schließlich enge Kontakte in die Schweiz³⁶ und unternahm mit Vertretern der Kreistage wie auch der Gemeinden umfassende Informationsreisen unter anderem nach Schaffhausen, Zürich, Bern oder Einsiedeln, um Aufgabenfelder und Erfahrungen auf dem Gebiet der Kommunalpolitik kennen zu lernen.³⁷

Durch Verfügung des Innenministeriums Baden-Württemberg vom 29. Dezember 1953 wurde Seiterich jedoch, zunächst gegen seinen Willen, aus seinem Waldshu-

28 Die Wertungen Seiterichs waren dabei überaus kräftig. Nach seiner Versetzung nach Konstanz beklagte Seiterich schließlich, dass unbedingt Personal eingespart werden musste, weshalb zahlreiche Mitarbeiter des Landratsamts an Überarbeitung litten und mit gesundheitlichen Problemen zu kämpfen hatten: »Ich bin richtig verbittert. Dieser verdammte Fimmel, dass der Südweststaat einfach billiger sein muss als die alten Länder. Einfach sein muss, ohne Rücksicht auf Verluste. Seit Wochen sind uns 6 Aushilfskräfte und eine Dauerkraft zugesagt. Seit Wochen. Bis heute wurde niemand zugewiesen.« (Vgl. Kreisverwaltung Konstanz. Dienstchronik 1.6.–6.12.1954, S. 2).

29 Überblick über Planungen des Jahres 1953 vgl. Kreis Waldshut Chronik AD 1953, verfasst von Kreisvorsitzender Dr. Seiterich, Blatt 1 (Vorderseite)

30 Zu den Planungen zum Bau einer neuen Gewerbeschule in Waldshut, vgl. Kreis Waldshut Chronik AD 1953, verfasst von Kreisvorsitzender Dr. Seiterich, Blatt 5 (Rückseite)

31 Vgl. Kreisarchiv Konstanz NL Seiterich Nr. 162 (Fotoalbum: Bau und Einweihung von Wohnhäusern in Dogern, Erzingen, Jestetten, Stühlingen, Albruck, Tiengen, Grießen, Horheim, Waldshut)

32 Zu Schulhaus- und Straßenbauten vgl. auch Kreis Waldshut, Chronik 1.11.1953–31.5.1954, verfasst von Kreisvorsitzender Dr. Seiterich, Blatt 1 (Rückseite); Blatt 3 (Vorderseite) betrifft beispielhaft den Zuschuss von 50 000 DM für den Neubau der Landwirtschaftsschule. Überblick über geplante Schulhausneubauten in: Kreis Waldshut Chronik AD 1953, verfasst von Kreisvorsitzender Dr. Seiterich, Blatt 19 (Rückseite).

33 Kreis Waldshut Chronik AD 1953, verfasst von Kreisvorsitzender Dr. Seiterich, Blatt 3 (Rückseite)

34 Ebenda, Blatt 14 (Rückseite)

35 Ebenda, Blatt 17 (Rückseite)

36 Vgl. ebenda, Blatt 6 (Rückseite) und 7 (Vorderseite), hier zum Besuch von Vertretern des Kantons Zürich in der Bauernschule Schwerzen und der Landwirtschaftsschule Waldshut, sowie Blatt 13 (Rückseite), Besuch von Kraftwerken in der Schweiz

37 Ebenda, Blatt 19 (Vorderseite), Vorbereitung der Bürgermeisterfahrt, Blatt 21 (Vorderseite) und 22 (Vorderseite)



Die Verpflichtung Seiterichs nach seiner Wiederwahl zum Landrat des Kreises Konstanz durch Regierungspräsident Wäldin in der Kreistagssitzung am 25. Januar 1957 (Foto: Kreisarchiv Konstanz)

ter Umfeld gerissen und zum Landrat des Kreises Konstanz ernannt.³⁸ Dienstantritt war am 18. Januar 1954: »Es war ein Montag, grau, verhangen, nicht gerade freundlich [...]. Es ist mir zumute wie einem Sünder unter dem Galgen, die Sache macht mir schwer zu schaffen.«³⁹ Dabei sah sich Seiterich enormen Arbeitsbelastungen ausgesetzt, da er noch bis 31. Mai 1954 die Geschäfte in Waldshut weiter zu führen, also für knapp fünf Monate gleich zwei Landkreise zu betreuen hatte. »Wie das zu schaffen war, weiß ich heute noch nicht«,⁴⁰ so das rückblickende Resumée aus dem Jahr 1962 im Hinblick auf seinen schweren Start in Konstanz und das Ende seiner Waldshuter Zeit.

38 Zum Wechsel Seiterichs von Waldshut nach Konstanz vgl. Kreisarchiv Konstanz, NL Seiterich Nr. 4 (Persönliche Unterlagen: Versetzung vom Landratsamt Waldshut an das Landratsamt Konstanz; Äußerungen Dr. Seiterichs über die Stuttgarter Ministerialbürokratie). Vgl. auch Kreis Waldshut Chronik AD 1953, verfasst von Kreisvorsitzender Dr. Seiterich, Blatt 14 (Vorderseite): »Einbestellung zum Regierungspräsidium. Ich soll nach Konstanz versetzt werden. Schöne Bescherung. Einfach wegversetzt. Herausgerissen aus aller Arbeit und allen Plänen. Ist das denn recht? Wieder wandern. Wieder neu anfangen. Nichts fertigmachen dürfen. Immer nur Stückwerk schaffen. Ich mag nicht.«

39 Kreis Waldshut. Chronik 1.11.1953–31.5.1954. Verfasst von Kreisvorsitzender Landrat Dr. Seiterich, Blatt 4 (Rückseite)

40 Dienstchronik 1962, 1.12.1961–30.11.1962, S. 22 (18.1.1962)

*Zwischen Aufbruchstimmung, Wiederaufbau
und den Schattenseiten des Wirtschaftswunders –
Der Ausbau der Infrastruktur im Kreis Konstanz 1954–1968*

Auf seine Ernennung zum Landrat des Kreises Konstanz Ende 1953 folgte im Mai 1954 eine Sitzung des Konstanzer Kreistages, in deren Rahmen Seiterich einige kurze programmatische Ausführungen machte und dafür die Billigung des Kreistages erhielt, sodass der endgültigen Übernahme der Amtsgeschäfte zum 1. Juni 1954 nichts mehr im Weg stand.⁴¹ Zwei Jahre darauf wurde Seiterich wiederum ohne Gegenstimme vom Kreistag erneut zum Landrat gewählt bzw. in seinem Amt bestätigt. Die Neuwahl war erforderlich geworden, nachdem das Land Baden-Württemberg nunmehr eine Landkreisordnung erhalten hatte. Gemäß dieser waren die Landräte vom Kreistag zu wählen bei gleichzeitiger Mitwirkung des Kreisrates und des Innenministeriums. Die Landräte waren bzw. sind von nun an »zugleich Vorsitzende des Kreistages und des Kreisrates sowie Leiter des Landratsamtes, einer kombinierten Einheitsbehörde, in der Kommunalverwaltung und Staatsverwaltung zusammengefasst sind«.⁴²

Seiterichs Amtszeit betrug nunmehr 12 Jahre, auf eine weitere Wiederwahl verzichtete er 1968, obwohl er erst im Jahr darauf die Pensionsgrenze erreicht hätte. Den Verzicht auf eine Wiederwahl begründete er unter anderem mit dem Hinweis, einen Generationswechsel in der Verwaltung einleiten zu wollen, aber auch damit, dass er in den vorangegangenen 14 Jahren aufgrund der überaus starken Beanspruchung durch die Dienstgeschäfte letztlich zu wenig Zeit für seine Gattin und das Privatleben hatte.⁴³ Standen diese Ausführungen am Ende der Amtszeit Seiterichs, so stand am Beginn am 15. Februar 1954 eine Sitzung des Kreisrates in Radolfzell und Engen, auf der einstimmig der Neubau der Landwirtschaftsschule Engen beschlossen worden war,⁴⁴ und knapp zwei Monate später am 10. April 1954, wiederum in Radolfzell, die Einweihung der Ratoldusschule (Volksschule).⁴⁵

Damit ist ein zentrales Thema der Amtszeit Seiterichs angesprochen, der massive Ausbau der Bildungsinfrastruktur innerhalb des Kreises Konstanz. So konnten in 14 Jahren 63 Bauvorhaben verwirklicht werden, in 48 der 66 Kreisgemeinden wurden Volksschulen neu gebaut, ältere Gebäude modernisiert oder mit einem Erwei-

41 Vgl. Kreisarchiv Konstanz NL Seiterich Nr. 47 (Korrespondenzen, Zeitungsausschnitte u.a. anlässlich der Amtseinführung als Landrat)

42 Götz, Franz: *Kreiskommunales Geschehen, Landkreis Konstanz 1954–1968: ein Bericht*. Konstanz 1968, S. 13

43 Vgl. Kreisarchiv Konstanz NL Seiterich Nr. 64 (enthält u. a. Eintritt in den Ruhestand, Korrespondenzen). Zu Anfang und Ende der Amtszeit Seiterichs als Landrat des Kreises Konstanz vgl. auch StA Freiburg S 60/1 Nr. 91, Protokolle über die konstituierende Kreistagssitzung am 2.2.1954 in Konstanz und über die Kreistagssitzung am 2.5.1968 mit der Verabschiedung von Landrat Dr. Ludwig Seiterich

44 Zu den Planungen des Neubaus der Landwirtschaftsschule in Engen vgl. u. a. Kreis Waldshut. Chronik 1.11.1953–31.5.1954. Verfasst von Kreisvorsitzender Dr. Seiterich, Blatt 9 (Rückseite); Blatt 11 (Vorderseite).

45 Vgl. ebenda, Blatt 9 (Vorderseite)



Das großherzoglich-badische Bezirksamt an der Unteren Laube in Konstanz, Sitz des Landratsamtes bis 1983 (Foto: Kreisarchiv Konstanz)

terungsbau versehen.⁴⁶ So folgte beispielsweise auf den Neubau der Ratoldusschule 1954 bereits vier Jahre später deren Erweiterung. In Randegg hatte man sich 1954 zur Erweiterung des Volksschulgebäudes entschlossen, diesem folgte im letzten Dienstjahr Seiterichs 1968 ein Neubau.

Aus der Dienstchronik des Landrates ist zu entnehmen, wie stark gerade im Bereich des Schulhausneubaus Aufbruchstimmung und ein optimistischer Grundzug herrschten: »Ich muss [...] von der Feier der Schulhauseinweihung in Worblingen berichten. Eine wunderschöne Sache. Bin ganz begeistert. Ein prächtiges neues Schulhaus, modern [...]. Innen zweckgerecht, licht und hell, sechs Schulsäle, ein großer Gymnastikraum [...]. Eine junge Mannschaft kam hier zum Zug. Ein junger Bürgermeister, ein junger baumlanger Ratsschreiber, ein junger Architekt, dessen

46 Zusammenstellung sämtlicher Schulhausneubauten der Amtszeit Seiterichs bei Götz, a. a. O. 1968, S. 78–81 (Volksschulen, mit Jahreszahl der Einweihung des Neu- oder Erweiterungsbaues), S. 81–83 (Berufs-, Berufsfach- und Fachschulen); S. 83–84 (kreiseigene Schulhausauten). Die Aufbruchsstimmung gerade im Hinblick auf den Sektor Schulhausneubau spiegelt sich auch im Nachlass Ludwig Seiterichs wider, vgl. Kreisarchiv Konstanz NL Seiterich Nr. 15 (Kreischronik. Teil I darin: Zeitungsausschnitte, Fotos vom Bau der Gewerbeschule Konstanz und der Kreisberufsschule Konstanz, 1957); Nr. 42 (Korrespondenzen, Glückwünsche, u. a. zu Einweihungen von Schulen des Landkreises); Nr. 151 (Einweihungsfeier des Schul- und Rathauses in Moos, 1 Broschüre, 1960); Nr. 163 (Fotoalbum: Altes und neues Schul- und Rathaus in Nordhalden, 1957, gewidmet von der Gemeindeverwaltung Nordhalden); Nr. 164 (Fotoalbum: u. a. die neue Volksschule in Büßlingen)

Erstlingswerk die Schule ist, und es hat hingehauen.«⁴⁷ Der Schulhausneubau kostete übrigens etwas über eine halbe Million DM, von der knapp 230 000 DM auf Beihilfen entfielen.⁴⁸

Neben das finanzielle Engagement des Kreises in den Neubau von Volksschulen traten namhafte Investitionen in den Bau kreiseigener Schulen: Während der Amtszeit Seiterichs flossen allein in diesen Bereich über 28 Mio. DM.⁴⁹ Die größten Posten entfielen dabei auf den Neubau der Handelslehranstalten in Konstanz (knapp 9,2 Mio. DM) und Singen (knapp 5 Mio. DM) sowie der Berufsschulen in Singen (knapp 3,2 Mio.) und Radolfzell (knapp 3 Mio. DM). Durch den bereits genannten Neubau der Landwirtschaftsschule in Engen zeigte der Kreis jedoch auch sein Engagement in landwirtschaftlich geprägten bzw. eher peripheren Teilen des Kreises (Investitionsvolumen knapp 600 000 DM).

Somit kann Seiterich in seinen Dienstchroniken nicht ohne Stolz davon berichten, dass kaum in einem Kreis derart viel in das Schulwesen investiert worden sei.⁵⁰ Sicherlich ist Seiterich zuzugestehen, dass der Kreis hier enorme finanzielle Verantwortung übernommen hat und am Ende seiner Amtszeit über ein ausdifferenziertes und überaus breites Spektrum an Schulen verfügte, auch über Institutionen des zweiten Bildungsweges (zwei Wirtschaftsoberschulen und zwei Berufsaufbauschulen). Allerdings, auch hierauf weist Seiterich in seinen Chroniken hin,⁵¹ entsprach der massive Ausbau des Bildungswesens in den 1950er Jahren dem allgemeinen Trend. Seit Beginn des Ersten Weltkrieges waren im Schulhausbau aufgrund der wirtschaftlichen Krisen in der Zwischenkriegszeit Investitionen unterblieben, sodass man von einem erheblichen Nachholbedarf, der nunmehr gedeckt werden musste, sprechen kann. Natürlich waren Wiederaufbauten auch infolge von Zerstörungen im Zweiten Weltkrieg notwendig. Während der 1950er Jahre war Schichtunterricht eher die Regel denn die Ausnahme, sodass die Forderung nach forciertem Neubau von Schulen, aber auch von Turnhallen und Sportstätten von der SPD 1956 zu einem der zentralen Wahlkampfthemen erhoben wurde und das Land dementsprechend in den Folgejahren den Schulhausneubau vorantrieb.⁵²

47 Dienstchronik 1960, 1.12.1959–30.11.1960, S. 133–134 (5.11.1960)

48 Ebenda

49 Zur der Höhe der im Folgenden aufgeführten Investitionen vgl. Götz, a. a. O. 1968, S. 83–84. Exemplarisch für den Kostenrahmen eines der hier genannten Bauprojekte im Detail (Neubau der Handelslehranstalt in Singen) vgl. Dienstchronik 1959, 1.12.1958–30.11.1959, S. 31–35 (15.4.1959)

50 Vgl. Ansprache anlässlich meines 60. Geburtstages, S.4, beigelegt in der Dienstchronik 1964, 1.12.1963–30.11.1964, unter dem 4.7.1964; vgl. Götz: a. a. O. 1968, S. 83

51 Vgl. Dienstchronik 1960, 1.12.1959–30.11.1960, S. 60 (28.5.1960)

52 Zu Initiativen der SPD auf dem Gebiet der Bildungspolitik (darunter Schulhausneubau) vgl. den Überblick in: Möller, Alex: Tätigkeitsbericht der Landtagsfraktion, 31.3.1958, S. 1–4. In: BA Koblenz, NL Alex Möller, Nr. 1752. Auch in den Jahren nach 1960 blieb besonders die SPD, wenn nunmehr auch in der Opposition, treibende Kraft beim Thema Schulhausneubau, vgl. Die Antwort auf die Koalition. Rechenschaftsbericht der SPD Landtagsfraktion von Baden-Württemberg 15.5.1960–30.6.1961. Stuttgart 1961, S. 26–27.



Kreistagssitzung am 14. Dezember 1958 im Ratssaal Konstanz mit Verabschiedung von Verwaltungsdirektor Lienert (Fotos: Kreisarchiv Konstanz)

Neben dem Ausbau der Bildungsinfrastruktur hatte aus Sicht des Kreises auch der Straßenbau besondere Priorität: Beispielsweise wurde das landwirtschaftliche Wegenetz ausgebaut und auf 98 km innerhalb des Kreises Konstanz erweitert, die Länge der Kreisstraßen erhöhte sich von knapp 130 auf 171 km.⁵³ Vor allem aber reifte während der Amtszeit Seiterichs allmählich der Plan eines Autobahnbaues zwischen Stuttgart und dem westlichen Bodensee heran. Ab 1957 lagen erste Gedankenspiele vor, 1964 erfolgte der Einstieg in eine konkrete Planung.⁵⁴

Doch die Planungen der 1960er Jahre flogen noch weit höher: So kam der Gedanke einer großen Ost-West-Autobahn auf, die München mit Lindau und dem westlichen Bodensee verbinden sollte, um dann entlang des Hochrheins weitergeführt zu werden, mit einer südlichen Abzweigung nach Basel bzw. einer nördlichen nach Freiburg.⁵⁵ Damit nicht genug: Der Hochrhein sollte zum internationalen Schifffahrtsweg ausgebaut werden.⁵⁶ Auf badischer Seite wurde dieses Projekt gern als Pendant zur Neckarkanalisation bis Plochingen gesehen. Zwar hatte der Landtag von Baden-Württemberg im Oktober 1963 unter bestimmten Voraussetzungen dem Ausbau des Hochrheins lediglich bis nach Waldshut zugestimmt, gleichwohl wurde der Gedanke, den Hochrhein auch über die Aaremündung hinaus bis zum Bodensee schiffbar zu machen, weiterhin in der öffentlichen Diskussion verfolgt. Ein letztes von der Industrie- und Handelskammer Konstanz inspiriertes Projekt verfolgte den Gedanken einer Brücke oder eines Tunnels über den Überlinger See.⁵⁷ Alle drei zuletzt genannten Projekte können als typisch für den Zeitgeist der 1960er Jahre angesehen werden. Denn damals war das ganze Denken beherrscht von dem Glauben,

53 Vgl. Götz: Kreiskommunales Geschehen, 1968, S. 136

54 Vgl. ebenda, S. 137–138

55 Vgl. hierzu Dr. Ludwig Seiterich (namens der Planungsgemeinschaft Westlicher Bodensee-Linzgau-Hegau) an Landtagspräsident Dr. Gurk, 25.5.1965. Betrifft: Hochrheinautobahn Basel-Lindau, abgedruckt in: Dienstchronik 1965, 1.12.1964–30.11.1965, S. 60–61

56 Grundsätzlich zu diesem in den 1960er Jahren freilich schon nicht mehr neuen Projekt vgl. Steiner, Rudolf: Der Ausbau des Hochrheins zur Schifffahrtsstraße: die Geschichte eines gescheiterten Großprojektes. Mannheim 2005; Drexler, Albert-Maria: Umweltpolitik am Bodensee. Regionalpolitik. Gewässerschutz. Verkehrsplanung und Naturschutz. Konstanz 1980, S. 25–33; Kramer, Wolfgang: Lastschiffe in den Bodensee und bis Schwackenreute – Der geplante Ausbau des Hochrheins und die Kanalprojekte im Hegau. In: HEGAU 65, 2008, S. 171–190. In Konstanz gehörte vor allem Bürgermeister Hermann Schneider zu den Befürwortern eines Ausbaues des Hochrheins, vgl. Schneider, Hermann: Wird Konstanz Hafenstadt? Die Pläne um den Ausbau des Hochrheins. In: Konstanzer Almanach 2, 1956, S. 25–28; Kitzing, Michael: Hermann Schneider (1896–1980). Porträt eines Konstanzer Infrastrukturpolitikers in den Jahren des demokratischen Neubeginns und Wiederaufbaus. In: HEGAU 68, 2011, S. 291–308, hier S. 304–305

57 Zur projektierten Bodenseebrücke vgl. Burchardt, Lothar: Konstanz zwischen Kriegsende und Universitätsgründung. Hungerjahre. »Wirtschaftswunder«. Strukturwandel. Konstanz 1996, S. 514–515; Drexler: a. a. O. 1980, S. 60–62

jedes Hindernis könne überwunden werden, im Bereich der Technik und Wirtschaft sei gleichsam alles planbar und machbar.⁵⁸

Gerade von diesem Denken hat sich Ludwig Seiterich deutlich distanziert, wenn er im Hinblick auf das Projekt Bodensee-Brücke die Frage aufwarf: »Aber die Stunde kommt mit Gewissheit, da die Brücke zum Fanal einer bis auf den Grund gehenden Auseinandersetzung werden wird. Die Brücke ist gesetzt zur Scheidung der Geister am See und weit darüber hinaus. Wird der in seinem prometheischen Drang daherstürmende homo faber mit seiner atemberaubenden, kraftstrotzenden Devise triumphieren: was machbar ist, muss gemacht werden, muss geschaffen, muss verwirklicht werden, denn die Erde ist des Menschen Untertanenland? Oder wird man auf unsere Stimmen hören, die wir nicht bereit sind, dem Götzen Kraftfahrzeugverkehr von vornherein eine über alles prädominierende Rolle zuzugestehen [...].«⁵⁹ Ähnlich kritisch äußerte sich Seiterich im Hinblick auf die Schiffbarmachung des Hochrheins, wenn er hinterfragte, ob es wirklich möglich sei, den Bodensee gleichzeitig als Groß-Erholungsraum, Groß-Trinkwasserspeicher und Groß-Schiffahrtsweg zu nutzen.⁶⁰

Tatsächlich wurden bereits während der Amtszeit Seiterichs die Schwierigkeiten einer ungehemmten wirtschaftlichen Expansion und der damit einhergehenden Wohlstandsgesellschaft deutlich. Dies galt insbesondere im Hinblick auf die Reinhaltung des Bodensees. Im Jahr 1957 verfügten gerade einmal drei Gemeinden im Einzugsgebiet des Bodensees (St. Gallen, Singen und Lindau) über eine eigene zentrale Kläranlage, andernorts wurden die Abwasser ungeklärt in den See geleitet. In dieser Situation war es das Verdienst Seiterichs, dass im Kreistag eine Entschließung zum Problem der Bodenseereinhaltung zustande kam (26. September 1958),⁶¹ genauso wie sich etwas über ein Jahr später (November 1959) eine internationale Gewässerschutzkommission für den Bodenseeschutz konstituierte.⁶² Die internationale Zusammenarbeit war natürlich notwendig, um sich darüber im Klaren zu werden, wel-

58 Vgl. Metzler, Gabriele: Geborgenheit im gesicherten Fortschritt. Das Jahrzehnt von Planbarkeit und Machbarkeit. In: Frese, Matthias/Paulus, Julia/Teppe, Karl (Hg.): Demokratisierung und gesellschaftlicher Aufbruch. Die sechziger Jahre als Wendezeit der Bundesrepublik. Paderborn 2003, S. 777–797

59 Seiterich, Ludwig: Naturschutz-Hammer oder Amboss? Erwägungen und Erfahrungen vom Bodensee. In: Nachrichtendienst Nr. 90 der Kreisstelle für Naturschutz und Landschaftspflege des Landkreises Konstanz, 1967, S. 16

60 Dienstchronik 1960, 1.12.1959–30.11.1960, S. 124 (11.10.1960)

61 Niederschrift über die ordentliche zweitägige Sitzung des Kreistags Konstanz am 26.9.1958 in Radolfzell und 27.9.1958 in Konstanz, TOP 5. Reinhaltung des Bodensees. Wissenschaftliche Referate über den gegenwärtigen Stand der Reinhaltung des Bodensees von: Prof. Dr. Auerbach, Leiter der Anstalt für Bodenseeforschung in Konstanz; Dr. Wacheck, Institut für Seenforschung in Langenargen. In: Kreischronik 1958, 1.12.1957–30.11.1958, als Anhang nach S. 70 (26.9.1958)

62 Zu den Bemühungen um die Reinhaltung des Bodensees in den 1950er und 1960er Jahren vgl. grundsätzlich Sepaintner, Fred: Baden-Württemberg 1960 bis 1992, In: Schwarzmaier, Hansmartin, und Schabab, Meinrad (Hg.): Handbuch der baden-württembergischen Geschichte. Vierter Band. Die Länder seit 1918. Stuttgart 2003, S. 591–895, hier S. 774–776; Berner, Herbert: Verlorene und wiedergewonnene Einheit des Bodenseeraumes. In: SVGB 99/100, 1981/1982, S. 619–654, hier. S. 639–640 (mit weiterführenden Literaturangaben); Götz, a. a. O. 1968, S. 141–144

che Bauten wurden benötigt, um die Abwässer zu klären, um diese Bauten zu planen und sich über die Wege der Finanzierung klar zu werden.

In den folgenden Jahren wurde auf dem Gebiet des Gewässerschutzes die internationale Zusammenarbeit zwischen den drei Anrainerstaaten des Bodensees zunehmend vertieft, gleichzeitig kam es u. a. im Kreis Konstanz zur Gründung einer Vielzahl von Abwasserverbänden zwischen mehreren Gemeinden, teilweise auch grenzüberschreitend. In der Regel erstellten die Abwasserverbände jeweils eine größere zentrale Kläranlage,⁶³ womit zugleich die Möglichkeit gegeben war, einen »beseren Reinigungseffekt zu erzielen als bei Einzelkläranlagen kleinerer Gemeinden«.⁶⁴

Konnten auf dem Gebiet des Gewässerschutzes somit durch das Engagement Seiterichs Fortschritte erzielt werden, so wurde man erst allmählich auf das Problem der Müllbeseitigung aufmerksam, schrittweise ging man dazu über, kleinere Müllplätze zu schließen und über eine große, entsprechend teure Müllkompostierungs- oder Müllverbrennungsanlage zumindest einmal nachzudenken.⁶⁵

Nicht verhindern konnte der Landrat, dass eine Ölpipeline des Konzerns ENI von Genua nach Ingolstadt entlang des Bodensees geführt wurde.⁶⁶ Stets trieb den Landrat die Sorge um, dass es durch auslaufendes Öl zu einer Grundwasserverseuchung kommen könne, dementsprechend wurden bei sämtlichen Feuerwehrstützpunkten im Kreis eigene Ölwehren eingerichtet.⁶⁷ Aus den letztgenannten Ausführungen wird im Grunde bereits deutlich, dass der Naturschutz eines, wenn nicht das zentrale Anliegen Seiterichs war.

*Die Pflege der Natur- und Kulturlandschaft Bodensee
als Kernthema der Amtszeit Ludwig Seiterichs*

Was waren nun die Gründe, weshalb Ludwig Seiterich sich in besonderem Maße dem Anliegen des Naturschutzes verpflichtet fühlte? Seiterich war zutiefst davon überzeugt, »dass Naturschutz auf den Menschen hin ausgerichtet ist, um des Menschen Willen geschieht. Man kann es schlicht und einfach so sagen: Ohne gesunde

63 Zur Notwendigkeit des Baues von Kläranlagen und zum damaligen Stand der Abwasserreinigung vgl. Südkurier vom 28.6.1961: »Reinhaltung des Bodensees vordringlichste Aufgabe. Beschleunigter Bau von Kläranlagen erforderlich – Sondersitzung des Kreistages des Landkreises Konstanz«; Referat von Regierungsbaurat von Plocki. Leiter des Wasserwirtschaftsamts Konstanz anlässlich der Kreistagssitzung vom 27.6.1961, als Anlage beigelegt. In: Dienstchronik 1961, 1.12.1960–30.11.1961, nach S. 39 (Bezug zum 27.6.1961)

64 Götz, a. a. O. 1968, S. 143; Zusammenstellung der jetzt gegründeten Abwasserverbände und der von diesen erstellten Kläranlagen vgl. ebenda, S. 142–143

65 Ebenda, S. 144

66 Vgl. Sepaintrner, a. a. O. 2003, S. 776–781; Drexler, a. a. O. 1980, S. 34–40

67 Vgl. Götz, a. a. O. 1968, S. 144. Die Furcht vor einem Ölunfall war für Seiterich bereits eines der zentralen Argumente, die Schiffsbarmachung des Hochrheins bzw. des Bodensees abzulehnen: »A propos Schiffsbarmachung: wenn uns das einmal mitten im See passieren würde, was vor einigen Tagen in Emmerich am Niederrhein geschah, wo bei einer Schiffs kollision ein ganzer Tanker auslief – und es wäre statt Leichtbenzin, wie dort, Rohöl. Was dann? Was dann, meine Herren?«, vgl. Dienstchronik 1960, 1.12.1959–30.11.1960, S. 124 (11.10.1960)



Sitzung des Kreistags am 3. Januar 1959 mit Anwesenheit von Regierungspräsident Anton Dichtel (Foto: Kreisarchiv Konstanz)

Natur kann weder Geist noch Leib, weder Herz noch Seele, noch Gemüt heil und gesund bleiben.«⁶⁸ Zugleich verwies er darauf, dass es sich beim Naturschutz um eine in Verfassung und Gesetz fest eingefügte Verpflichtung handle, es könne nicht angehen, dass diese um wirtschaftlicher Vorteile Willen als weiche Währung behandelt werde, die beliebig verändert werden könne. Vor allem aber gelte es, die Schönheit der Bodenseelandschaft zu erhalten, die Seiterich immer wieder in warmen, zugleich mahnenden Worten beschrieb. Bei dieser handle es sich um ein von Gott gegebenes Gut, das nicht vermehrbar, sondern nur verminderbar sei: »Was weg ist, ist weg – in aller Regel unwiederbringlich. Deshalb, wenn unsere Kinder sich in zwanzig, dreißig Jahren auch noch am See von Herzen freuen wollen, müssen wir ihn

68 Seiterich, Naturschutz, a. a. O. 1967, S. 20–21. Grundsätzliche Stellungnahmen Seiterichs zum Thema Naturschutz auch. In: Kreischronik 1959, 1.12.1958–30.11.1959, S. 111–112 (16.11.1959); Erster Rohentwurf: Naturschutzstelle Bodensee. In: Dienstchronik 1965, 1.12.1964–30.11.1965, nach S. 34; Seiterich, Ludwig: Zum Natur- und Landschaftsschutz am Bodensee: dargestellt am Beispiel des Landkreises Konstanz. In: Bodensee-Hefte Juli 1962, S. 3–15. Zum Engagement Seiterichs im Bereich des Natur- und Landschaftsschutzes vgl. zudem Kreisarchiv Konstanz NL Seiterich Nr. 22–27 (Naturschutz: Kreisstelle für Naturschutz und Landschaftspflege beim Landratsamt Konstanz, Bd. 1–6, 1955–1971); Nr. 28 (Naturschutz u. a. Fotografien von der Arbeitstagung der Kreisstelle für Naturschutz und Landschaftspflege, 1967–1970)

heute schützen. Heute wird um Sieg oder Niederlage gerungen. Heute fallen die Schicksalswürfel.«⁶⁹

Natürlich war sich Seiterich darüber bewusst, in einem hart umkämpften Spannungsfeld zu agieren, natürlich wusste er, dass die Bodenseeregion auch die gewerbliche Wirtschaft brauchte, natürlich wusste er, dass die Interessen des Tourismus mit den Interessen des Natur- und Landschaftsschutzes in Einklang gebracht werden mussten.⁷⁰ Dennoch ließ sich nicht verhindern, gerade wenn es um die Ausweisung von Natur- und Landschaftsschutzgebieten ging, dass hierüber allzu oft am Ende die Verwaltungsgerichte zu entscheiden hatten, vor allem aber sah sich Seiterich bei seinem Eintreten für Belange des Natur- und Umweltschutzes bisweilen scharfen Inkretiven ausgesetzt.

Im Konstanzer Almanach hat Seiterich eine regelrechte Blütenlese zusammengestellt,⁷¹ aus der deutlich wird, welcher Hass ihm auf einer Anhörung in Horn entgegengebracht wurde, als es um die Ausweisung des Bodenseeufers auf der Höri als Naturschutzgebiet ging: Ein Einsprecher trug vor, »der Naturschutz habe ein falsches Vorzeichen. Er sei nationalsozialistisches Gedankengut. Die Vorschriften würden ungleichmäßig angewandt, mit dem Naturschutz würde Schindluder getrieben. Von ihm könne kein Mensch leben [...] ein Schuhmacher aus Gundholzen: ›Ich bin 72 Jahre alt, so etwas wie heute Abend habe ich noch nie erlebt, in meinem ganzen Leben nie. Ich bin ein alter Mann, ich frage mich, warum denn Naturschutz? Das gabs doch früher auch nicht.‹«⁷²

Dies waren freilich nur zwei Zitate aus einer, man könnte sagen, emotional aufgeladenen Debatte, die ein anderer, um bei den Worten Seiterichs zu bleiben, Hauptakteur des Abends mit den Worten schloss »s'isch einfach alles Schisdreck«.⁷³ Während auswärtig die Bemühungen Seiterichs um den Naturschutz hohe Anerkennung erhielten, so z. B. durch die Rheinische Friedrich-Wilhelms-Universität in Bonn, die dem Landrat die Alexander v. Humboldt-Medaille in Gold verlieh,⁷⁴ genauso wie der Bund für Naturschutz in Oberschwaben den Landrat mit der Felix v. Hornstein-Me-

69 Seiterich, Naturschutz, a. a. O. 1967, S. 21–22

70 Vgl. ebenda, S. 17

71 Seiterich, Ludwig: »Verlorene Compagnie?«: Nachdenkliches zum Natur- und Landschaftsschutz am Bodensee. In: Konstanzer Almanach 9, 1963, S. 11–18. Derartige Diskussionen mit Gegner des Natur- und Landschaftsschutzes waren für Seiterich ein gutes Stück weit bereits Routine, vgl. Kreischronik 1959, 1.12.1958–30.11.1959, »Großkampftag in Öhningen«, S. 115 (16.11.1959) mit dem beigefügten (leider undatierten) Artikel des Südkurier »Naturschutzgebiet am deutschen Höri-Ufer oder nicht? Landrat Dr. Ludwig Seiterich kam zur Diskussion mit vielen Einsprechern nach Öhningen«.

72 Seiterich: »Verlorene Compagnie?«, a. a. O. 1963, S. 16

73 Ebenda, S. 18

74 Vgl. Kreisarchiv Konstanz NL Seiterich Nr. 29 (Naturschutz u.a.: Verleihung der Alexander von Humboldt-Medaille von der Universität Bonn (von Tienhovenpreis), dazu Zeitungsausschnitte, 1967)

daille auszeichnete (1966),⁷⁵ konnte dieser offenbar heilfroh sein, die Anhörung in Horn ohne tätlichen Angriff überstanden zu haben.

Immerhin hatte Seiterich bei seinem Werben um den Natur- und Landschaftsschutz die örtliche Presse auf seiner Seite, sodass er regelmäßig im »Südkurier«, den »Bodenseeheften«, dem »Schwarzwälder Boten« und der »Schwäbischen Zeitung« über seine Anstrengungen zum Thema Natur- und Landschaftsschutz berichten konnte.

Allzu oft waren diese Anstrengungen von Misserfolgen begleitet. So war es Seiterich, der bei der Landespolitik eine »Lex Bodensee« anregen wollte, mit dieser Anregung jedoch wiederholt ins Leere lief. Dabei wollte der Landrat ein Gesetz verabschiedet wissen, das »klare, verständliche und praktikable Regelungen für das öffentliche Bade- und Campingwesen, die Möglichkeit der Schaffung von Motorboot-Ruhezonen auf dem See, ein allgemeines gesetzliches Vorkaufsrecht der Öffentlichen Hand an Grund und Boden in Natur- und Landschaftsgebieten verankerte«.⁷⁶ Auch sollte das Land nach der Vorstellung Seiterichs einen jährlichen Beitrag leisten, um die notwendigen Mittel zu besitzen, ein solches Vorkaufsrecht auch wahrnehmen zu können.

Überhaupt sollte der Ausverkauf der Bodenseelandschaft verhindert werden, so sehr hätte sich der Landrat eine »Massenorganisation des Naturschutzes«⁷⁷ gewünscht, die Auswüchse, wie beispielsweise Wasserskiflieger oder gar die Aufstellung von Wasserskiliften, verhinderte und sich gleichzeitig um die Rekultivierung von Kiesgruben bemühte. Ein besonderer Dorn im Auge waren dem Landrat schließlich all diejenigen, die um Ausnahmegenehmigung ansuchten, um im Landschaftsschutzgebiet bauen zu dürfen.⁷⁸ Nicht selten handelte es sich dabei offenbar um hochrangige Persönlichkeiten, Abgeordnete, sogar ein Bundesminister, die meinten, ihre Verbindung spielen lassen zu können, um dann doch zu ihrem Heim im Landschaftsschutzgebiet zu gelangen. In diesem Sinne forderte Seiterich immer wieder Unterstützung von den Bürgermeistern ein, die streng gegen das Bauen im Außenbereich vorgehen sollten. Es dürfe nicht sein, dass in Landschaftsschutzgebieten unerlaubte Hütten oder als Bienenstand getarnte Wochenendhäuser entstünden.⁷⁹

75 Laudatio zur Verleihung der Felix von Hornstein-Medaille an Landrat Dr. Ludwig Seiterich von Konstanz anlässlich der VI. Landschaftsversammlung Oberschwaben in Wangen am 1.10.1966. In: Landkreisnachrichten aus Baden-Württemberg 5, 1966, S. 44–47 mit Dankesworten Seiterichs

76 Seiterich, Naturschutz, a. a. O. 1967, S. 10

77 Ebenda, S. 12

78 Vgl. ebenda, S. 13–14

79 Vom Land Baden-Württemberg erhielt Seiterich im Hinblick auf die Frage des Bauens in Landschaftsschutzgebieten nur sehr bedingt Unterstützung. »Immerhin veranlassten die Bemühungen Dr. Seiterichs Kultusminister Dr. Simpfendorfer, dem das Referat Naturschutz unterstand, alsbald zu einer [...] Stellungnahme zum Thema Bodenseeufer, worin er erklärte: ‚Nimmt man dem See seine grünen Ufer, so beraubt ihn gerade dessen, worum er so viel geliebt und gerühmt wird. Will man dem Bodensee seinen Wert erhalten, so darf man diese Ufer nicht überbauen lassen.‘ Die spätere Entwicklung zeigt allerdings, dass dies der persönlichen Meinung Dr. Simpfendorfers und nicht der Auffassung der baden-württembergischen Landesregierung entsprach.« (zit. nach Drexler, a. a. O. 1980, S. 19)

Als konkreten Erfolg konnte Seiterich auf die 1961 erfolgte Gründung der Internationalen Arbeitsgemeinschaft Natur- und Landschaftsschutz Bodensee verweisen, in der Belange des Natur- und Landschaftsschutzes von Vertretern aller Uferstaaten gemeinsam besprochen wurden und werden.⁸⁰ Zudem gelang es Seiterich, gemeinsam mit den anderen Landräten der baden-württembergischen Bodenseekreise (Überlingen, Stockach, Tettnang, Ravensburg und Wangen) eine Naturschutzkonkordanzformel zu verabschieden.⁸¹ In dieser wurde festgelegt, dass der Naturschutz für die Landräte denselben Stellenwert besitzen sollte wie andere in ihren Zuständigkeitsbereich fallende Aufgaben, ja, der Personalbestand und die Sachmittel für den Naturschutz erhöht werden sollten.

Konkret bedeutete dies, dass ein hauptamtlich oder zumindest nebenamtlich eingestellter Kreisbeauftragter für den Naturschutz im Haushaltsplan vorgesehen war. Angesichts der landschaftsgestaltenden Bedeutung des Naturschutzes sollte dieser durch einen fachlich vorgebildeten Landschaftspfleger unterstützt werden. Außerdem wurde daran gedacht, Überwachungspersonal einzustellen, das vor allem nach Bauten in Natur- und Landschaftsschutzgebieten Ausschau halten sollte, genauso wie Naturschutzverbände konkrete finanzielle Förderungen erhalten sollten. Bereits erwähnt wurde, dass die Gemeinden dazu verpflichtet wurden, dem Bauen im Außenbereich entgegen zu wirken. Entgegen dem Zeitgeist forderte die von Seiterich angeregte Naturschutzkonkordanzformel zudem, dass zwischen den Gemeinden Baulücken vorhanden sein, es mithin Grünflächen geben und Gemeinden nicht nahtlos baulich ineinander übergehen sollten.

Ein letztes Herzensanliegen Seiterichs in Bezug auf Natur- und Landschaftsschutz war schließlich das Verbot der Entenjagd im Ermatinger Becken. Hier sollte – ein Ziel, das erst weit nach Seiterichs Ausscheiden erreicht werden konnte – ein großes Vogelschutzgebiet entstehen.

Die von ihm inspirierten Forderungen der Naturschutzkonkordanzformel hat Seiterich in seinem Amtssprengel konsequent umgesetzt und somit zu einer erheblichen Professionalisierung der Strukturen im Bereich des Natur- und Landschaftsschutzes beigetragen. So kam es schon im Oktober 1955 zur Neubildung der Kreisstelle für Naturschutz und Landschaftspflege des Kreises Konstanz. Diese Stelle stattete Seiterich zudem »mit einem relativ großen Budget aus, gab durch Freiherr v. Bodman einen eigenen ›Nachrichtendienst‹ zur Unterrichtung der Öffentlichkeit heraus und verband die Kreisstelle organisatorisch mit [...] ehrenamtlichen Arbeitsgemeinschaften, die ihre Arbeit in den Bezirken, Konstanz, Radolfzell, Höri, Singen und Engen

80 »Seit ihrer Gründung befasste sich die Internationale Arbeitsgemeinschaft Natur- und Landschaftsschutz Bodensee [...] mit folgenden Fragen: Reinhaltung des Bodensees; Schiffbarmachung des Hochrheins; fortschreitende Motorisierung auf dem See (Entwicklung von Wohnbooten und Wohnflößen); Beschränkung von Lärmzonen auf dem See (u. a. verursacht von Wasserskisport); Schaffung von Zonen der Ruhe; Schaffung eines Vogelschutzreservats; Anteilnahme an der Tätigkeit der regionalen Planungsgemeinschaften; Auswirkungen des Autobahnbaus; Windsurfing; Anlage von Freizeitzentren; Atomkraftwerke u.a.)«, vgl. Berner, a. a. O. 1981/1982, S. 636–637

81 Zum Inhalt der Naturschutzkonkordanzformel vgl. Seiterich, Naturschutz, a. a. O. 1967, S. 18–19



Seiterich (2. von links), daneben der Konstanzer Oberbürgermeister Bruno Helmle, auf der Kreislehrfahrt ins Oberrheintal im Juni 1965 (Foto: Kreisarchiv Konstanz)

aufnahmen. Gleichzeitig legte er, zusammen mit dem Kreistag, für die Arbeitsweise der Kreisstelle den Grundsatzfest: ›Gegen jede räumliche Einengung, für die Erhaltung des status quo (am Bodensee)«. Damit verbunden war die Aufforderung an sämtliche Ufergemeinden und Behörden an der Zielsetzung »Schutz der Bodenseeregion« mitzuarbeiten.⁸²

Über die Professionalisierung der Kreisstelle für Naturschutz und Landschaftspflege hinaus, erfolgte 1965 die Einstellung eines hauptamtlichen Kreislandschaftspflegers (Rudolf Ungewitter mit Dienstsitz in Radolfzell), außerdem konnte Seiterich 1961 gegen alle Widerstände die Aufwertung von Teilen des Landschaftsschutzgebietes Bodenseeufer in ein Naturschutzgebiet erreichen, genauso wie 1966 entsprechend dem Wunsch des Landrates der Bodanrück und der Schienerberg als Landschaftsschutzgebiete ausgewiesen wurden.⁸³

Seiterich strebte eine »harmonische Verflechtung von Natur und Kultur auf der Ebene eines Landkreises« an.⁸⁴ Dementsprechend investierte der Kreis Konstanz während seiner Amtszeit auch erhebliche Mittel, knapp 1,36 Mio. DM, in die Kul-

82 Vgl. Drexler, a. a. O. 1980, S. 18

83 Aufzeichnungen (Dienstliches und Menschliches) 1966, S. 145 (30.11.1966). – Eine Bilanz der Leistungen Seiterichs im Bereich des Naturschutzes findet sich in: 10 Jahre Nachrichtendienst. Kreisstelle für Naturschutz und Landschaftspflege des Landkreises Konstanz. Nachrichtendienst Nr. 79, Dezember 1965; Götz, a. a. O. 1968, S. 111–117

84 Seiterich, Naturschutz, a. a. O. 1967, S. 9

turförderung. Dazu gehörte die finanzielle Unterstützung der Universität Konstanz genauso wie die Pflege der Kunst durch den Ankauf von Bildern oder Zuschüsse an örtliche Theater, Orchester oder Kulturvereine.⁸⁵

Die größten Summen flossen jedoch in die Heimatpflege, hier kam es komplementär zur Einstellung eines Kreislandschaftspflegers zur Schaffung eines hauptamtlichen Kreisarchivars und eines Kreisarchäologen. Mit der Errichtung dieser beiden Stellen konnte Seiterich in Anspruch nehmen, in Südbaden bzw. Baden-Württemberg eine Vorreiterrolle einzunehmen.

Sowohl der Kreisarchivar als auch der Kreisarchäologe waren zunächst nicht nur für den Kreis Konstanz zuständig. Der Beschluss zur Einstellung eines Kreisarchäologen, der auch für den Kreis Stockach tätig war, kam am 14. März 1967 zu stande.⁸⁶ Es war die erste derartige Stelle in Baden-Württemberg, die nicht zuletzt aufgrund der umfangreichen Funde im Brudertal bei Engen bzw. in der Singener Nordstadt motiviert werden konnte. Dementsprechend erhielt der Kreisarchäologe seinen Dienstsitz in Singen. In seinen Aufgabenbereich fielen die »Zusammenfassung der bisher bekannt gewordenen Funde und Fundstellen [sowie] die Begehung und Kartierung von Fundstellen und Bodendenkmalen«.⁸⁷ Natürlich berät der Kreisarchäologe auch die Gemeinden im Zusammenhang mit Bauplanungen und nimmt Notgrabungen vor.

Die Liebe und das Interesse zur Archäologie sollten bei Seiterich über seine Pensionierung hinaus andauern: So wurde er 1968 zum Initiator und Gründungsvorsitzenden des »Förderkreises für die ur- und frühgeschichtliche Forschung in Baden«, in dessen Rahmen er sich immer wieder darum bemühte, die Tätigkeit des Archäologen der Öffentlichkeit zu vermitteln und zugleich Spendengelder für archäologische Grabungen einzuwerben.

Schon 1959 hatte sich der Kreis Konstanz dazu entschlossen, die hauptamtlich besetzte Stelle eines Kreisarchivars zu schaffen, der anfänglich für die Kreise Konstanz, Stockach und Überlingen (bis 1966) zuständig war, seinen Dienstsitz in Radolfzell hatte und zeitweise bis zu 189 Gemeinden bei der Ordnung und Verzeichnung ihrer Archive unterstützte und zugleich den im Hegau zahlreichen Adelsarchiven wissenschaftliche Hilfestellung zukommen ließ.⁸⁸ Auch mit dieser Institution hat Seiterich

85 Götz, a. a. O. 1968, S. 103

86 Zur Entstehungsgeschichte des Amtes des Kreisarchäologen vgl. den Beitrag von Jürgen Hald in diesem Jahrbuch; außerdem Berner, Herbert: Der Apotheker von Singen. Gedenken an Albert Funk. In: Ziegler, Ernst (Hg.): Apotheken und Apotheker im Bodenseeraum: Festschrift für Ulrich Leiner. Sigmaringen 1998, S. 179–191, hier S. 191; zu den Aufgaben des Konstanzer Kreisarchäologen vgl. Aufdermauer, Jörg: Archäologie im Landkreis. In: Landkreistag von Baden-Württemberg (Hg.): Kultur im Landkreis. Stuttgart 1984, S. 52–55, hier S. 52; Götz, a. a. O. 1968, S. 117

87 Vgl. ebenda

88 Vgl. 50 Jahre Kreisarchiv Konstanz, in: Landkreisnachrichten 48, 2009, S. 348–349. Zu den Aufgaben der Kreisarchive bzw. zu deren Gründungsphase vgl. Drüppel, Christoph J.: Kreisarchive – die »dritte Ebene« der baden-württembergischen Archivlandschaft. In: Kreutz, Jörg (Red.): Die Kreisarchive in Baden-Württemberg. Aufgaben und Bestände. Ubstadt-Weiher 1998, S. 11–37, insbesondere Abschnitt S. 22–23

mit seinem Kreis eine Vorreiterrolle eingenommen: So war das Kreisarchiv Konstanz das erste seiner Art in Südbaden.

Mit der Bestellung des Kreisarchäologen und des Kreisarchivars war von Seiterich die Grundlage für eine umfassende wissenschaftliche Erforschung der Geschichte des Kreisgebietes von der Ur- und Frühzeit bis in die Gegenwart geschaffen. Da die Durchführung von Vorträgen, Exkursionen sowie Publikationstätigkeit ebenfalls in den Kompetenzbereich von Kreisarchäologe wie auch Kreisarchivar fallen, bestand und besteht zugleich die Möglichkeit ein Geschichtsbewusstsein in breiteren Kreisen der Bevölkerung zu verankern.

Gerade im Hinblick auf Publikationen zur Kreisgeschichte trat Seiterich als Impulsgeber hervor. Schon 1955 war mit dem Statistischen Landesamt in Stuttgart die Publikation einer amtlichen Kreisbeschreibung des Kreises Konstanz vereinbart worden, die sich in zwei Teile gliedern sollte: Einen allgemeinen Teil, der einen Überblick über Natur- und Kulturlandschaft, Geschichte, Wirtschaft und Politik des Kreises geben sollte und einem zweiten Teil, der sich dann den einzelnen Gemeinden zuwenden sollte. Zum Verdruss des Landrates schob sich die Publikation immer länger hinaus. Immerhin konnte ganz zum Ende der Amtszeit Seiterichs von der Staatlichen Archivverwaltung Baden-Württemberg noch der erste Band herausgebracht werden – und immerhin verfügt der Landkreis Konstanz heute über die mit Abstand umfassendste, insgesamt vierbändige Kreisbeschreibung.⁸⁹

Etwas schneller gingen die Arbeiten am Kreiswappenbuch voran, das Ludwig Seiterich 1960 bei der staatlichen Archivverwaltung Baden-Württemberg in Auftrag gegeben hatte und das bereits nach vier Jahren abgeschlossen werden konnte.⁹⁰

Schließlich hat Ludwig Seiterich eine Vielzahl, wenn man so möchte, flankierender Maßnahmen zur Kulturförderung ergriffen. Hierzu gehörten bspw. umfangreiche finanzielle Stiftungen in Höhe von über 300 000 DM zur Denkmalpflege sowie eine Dokumentation geschützter Baudenkmale in der Stadt bzw. im Kreis Konstanz.⁹¹ Aber auch die Eigeninitiative der Gemeinden sollte angeregt werden, beispielsweise initiierte der Landrat ab 1959 alljährlich einen Wettbewerb zur Ortsverschönerung, der bei den Gemeinden auf eine positive Resonanz stieß.⁹² So verfolgte Seiterich in seinem gesamten kulturpolitischen Wirken, das Ziel, »den Menschen unseres Landes zu zeigen, wo die Wurzeln ihrer Geschichte [...] verborgen liegen, ihnen klar zu machen, dass man nicht geschichtslos einfach in den Tag leben dürfe, dass man sich eingebunden fühlen müsse, in die großen Zusammenhänge, die man sichtbar und verstehbar machen könne, wenn man sich nur mühe«.⁹³

89 Der Landkreis Konstanz: Amtliche Kreisbeschreibung. Vier Bände, Konstanz 1968–1984. Die allgemeinen Teile (Band 1, 1968, und Band 2, 1969) behandeln noch den Altkreis Konstanz, die Teile zu den Einzelgemeinden (Band 3, 1979, und Band 4, 1984) den Kreis nach der Kreisreform.

90 Zier, Hans-Georg: Wappenbuch des Landkreises Konstanz. Konstanz 1964

91 Vgl. Liste der Denkmalobjekte/Landkreis Konstanz 1963/1966. Konstanz 1966; Götz, a. a. O. 1968, S. 119–120

92 Vgl. ebenda, S. 120–121

93 Brucker, a. a. O. 1979, S. 32

*Weitere Herausforderungen als Landrat – Seiterich als Verteidiger
der überschaubaren Verwaltungseinheiten – Würdigung*

Mit dem Ausbau der Verkehrs- und Bildungsinfrastruktur und dem Eintreten für Pflege und Erhalt der Kultur- bzw. Naturlandschaft Bodensee sind die beiden Zentralthemen der Tätigkeit Ludwig Seiterichs als Landrat des Kreises Konstanz genannt. Gleichwohl gab es z. T. unfreiwillig noch zwei weitere Höhepunkte seiner Amtszeit, die zunächst einmal die Bodenseeregion verstärkt auch überregional in den Blickpunkt des Interesses rücken ließen und bei denen zugleich der Landrat einerseits als Krisenmanager, andererseits als zäher Verhandlungspartner gefordert war.

Seinen Aufgaben als Krisenmanager musste Seiterich im Juni und Juli 1965 nachkommen: Im Gefolge lang anhaltender Regenfälle kam es zum ersten schweren Bodenseehochwasser seit 39 Jahren.⁹⁴ In Konstanz erreichte der Pegel einen Stand von 5,41 m – das war die zweithöchste Marke nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges, lediglich das Hochwasser von 1999 sollte mit 5,65 m diese Marke nochmals übersteigen. Die Seefläche wuchs aufgrund des Hochwassers von 460 km² auf 600 km² an. Mit dem Hochwasser einher gingen schwere Hagelunwetter in den letzten Juni-tagen, die Reichenau wurde abgeschnitten bzw. der Damm überflutet. Mit Hilfe des französischen Militärs konnte eine Fährverbindung zwischen der Insel und Allensbach eingerichtet werden, die knapp drei Wochen verkehrte und bei 788 Fahrten 20 000 Personen beförderte.

Als Verhandlungspartner war Seiterich im Zusammenhang mit dem verwinkelten, ja, unklaren Grenzverlauf zwischen Konstanz und Neuhausen am Rheinfall gefragt. Im Jahr 1964 gelang es mit der Schweizerischen Eidgenossenschaft einen Gebietstausch zu vereinbaren. In dessen Rahmen gelangte die bis dahin zu Wiechs am Randen gehörende deutsche Exklave Verenahöfe zur Gemeinde Büttenhardt im Kanton Schaffhausen.⁹⁵ Zudem kam es zum Abschluss eines Staatsvertrages, der die Einbeziehung der deutschen Exklave Büsingen in das Schweizerische Zollgebiet regelte.⁹⁶

Im Zusammenhang mit diesem Vertragswerk hatte Seiterich einen Rückschlag hinnehmen müssen, hatte er doch noch 1955 festgestellt: »Grundvoraussetzung für jede Zustimmung [zu einem deutsch-schweizerischen Staatsvertrag über Büsingen]

94 Zum Bodenseehochwasser vgl. Dienstchronik 1965, 1.12.1964–30.11.1965, S. 72–73 und 76–77

95 Vgl. Aufzeichnungen (Dienstliches und Menschliches) 1967, S. 120–122 (4.10.1967, anlässlich des Inkrafttretens des Staatsvertrages über die Grenzbereinigung); Hemmerich, Jörg: Zweimal flog das Zelt davon. Regen und Sturm störten die Übergabefeier bei der deutsch-schweizerischen Grenzbereinigung im Raum Konstanz–Neuhausen. In: Südkurier vom 5.10.1967

96 Vgl. Aufzeichnungen (Dienstliches und Menschliches) 1967, S. 129–131 (28.10.1967, anlässlich des Inkrafttretens über den Staatsvertrag zur Stellung Büsingens); zum rechtlichen Status Büsingens vgl. Götz, Franz: Das Büsinger Vertragswerk. Radolfzell 1968; derselbe: Bemerkungen zur Geschichte des Büsinger Vertragswerkes: Ansprache am 25. November 1999 in Büsingen anlässlich der Jahresversammlung der Vereinigung der Büsinger Bergkirche. In: HEGAU 56, 1999, S. 167–172



Eine Aufgabe, der Landrat Seiterich immer gerne nachkam: Ortsbereisung in Talheim bei Tengen am 21. Mai 1964 (Fotos: Privatbesitz)

ist die Schaffung eines auf deutschem Gebiet liegenden Zugangs zur Gemeinde Büsing. Mit anderen Worten: Der Charakter der Gemeinde Büsing als Exklave muss von der territorialen Seite her aufgehoben werden.«⁹⁷ Mit genau dieser Forderung konnte sich Seiterich nicht durchsetzen. Es kam nicht zur Schaffung eines Korridors, der Büsing mit dem Rest des Kreises verbindet. In seiner bekannt launigen Art stellte Seiterich in seinen Dienstchroniken zudem fest, wie mühsam auch hier die Verhandlungen wiederum waren und mit welch wichtigtuerischem Eifer kleinsten Vertragsdetails, ja, der Tupfen auf dem i, verhandelt wurden. Gleichzeitig seien allerdings Hektoliter von deutschem wie schweizerischem Wein während der Verhandlungen auf dem Altar des Bacchus geopfert worden.⁹⁸

Als Ludwig Seiterich 1968 aus seinem Amt schied, wurde, wie es Franz Götz bezeichnet hat, vor allem »die große Gnade des runden Tisches«,⁹⁹ die der Landrat ganz besonders gepflegt habe, gewürdigt. Stets habe es Seiterich verstanden, einen kameradschaftlichen und ausgleichenden Ton gegenüber seinen Mitarbeitern auf dem Landratsamt, vor allem aber gegenüber den 66 Konstanzer Kreisgemeinden, anzuschlagen. Seine besondere Befähigung habe nicht zuletzt darin bestanden, dass er beispielsweise für die Stadt Singen den »Nachbarschaftswein« eingeführt und ange regt habe, dass die Kommunalpolitiker der Hohentwielstadt einmal in entspannter und lockerer Atmosphäre das Gespräch mit Vertretern der umliegenden Gemeinden suchen sollten.¹⁰⁰ Die gleiche Anregung gab Seiterich auch der Stadt Radolfzell, sich doch während der Fastenzeit einmal mit den Nachbargemeinden zum »Nachbarschaftsfisch«, durchaus garniert mit Seewein, zu treffen.

Die Liebe und das Vertrauen zu den kleinen, überschaubaren Strukturen spricht auch aus einem Gutachten Seiterichs, das dieser im Auftrag des Landkreistages zur Kreisgebietsreform¹⁰¹ formuliert hat. Das Gutachten war geprägt von der Überzeugung, dass sich die bisherigen Landkreise in ihrer Funktion bewährt hatten und dass eine Kreisgebietsreform allenfalls einen maßvollen Einschnitt setzen dürfe: »Es kann nicht das Ziel einer Landkreisreform sein, im ganzen Land gleichgroße Landkreise zu schaffen. Die Unterschiede in der Struktur, insbesondere in der Besiedlungsdichte und in der Topographie des Landes müssen sich auf die Größe der Landkreise auswirken. Die optimale Kreisgröße entzieht sich einer schematischen Bestimmung.«¹⁰² Als Aufgabe der Landkreise definierte Seiterich, dass diese auf die Bedürfnisse der

97 Kreischronik 1955, 1.12.1954–30.11.1955, S. 16 (10.03.1955)

98 Dienstchronik 1964, 1.12.1963–30.11.1964, S. 108 (23.11.1964)

99 Götz, a. a. O. 1968, S. 54

100 Vgl. Seiterich, Ludwig: Nachbarschaft – Partnerschaft (Der Nachbarschaftswein). In: Singener Jahrbuch 1966, S. 9–12; Südkurier (Ausgabe Singen) vom 1.12.1966: »Fünfzehn Nothelfer« beim Nachbarschaftswein; Aufzeichnung (Dienstliches und Menschliches) 1966, S. 145 (29.11.1966)

101 Zur Kreis- bzw. Kreisgebietsreform vgl. Feuchte, Paul: Verfassungsgeschichte von Baden-Württemberg. Stuttgart 1983, S. 392–393; Sepaintr, a. a. O. 2003, S. 792–794

102 Seiterich-Plan. Alternativ-Vorschlag zum Denkmodell der Landesregierung. In: Landkreisnachrichten aus Baden-Württemberg 9, 1970, S. 25–30, hier: S. 26. Zu den Vorbereitungen vgl. Kreisarchiv Konstanz NL Seiterich Nr. 6 (Kommission für die Reform der staatlichen Verwaltung Baden-Württemberg: Unterlagen und Broschüren)



Feier des 60. Geburtstags von Kreisrat Otto Muser am 13. Juli 1965 (Foto: Kreisarchiv Konstanz)

Bürger einzugehen hätten und nicht allein unter dem Gesichtspunkt der Zweckmäßigkeit und des Kostendiktats zugeschnitten werden könnten.

Zentrale Aufgabe der Landratsämter sei es, Bürgernähe zu demonstrieren und zugleich über umfassende Kenntnis der Angelegenheiten aller Kreisgemeinden zu verfügen. Da bereits die Gemeindegebietsreform vorausgegangen war, dürfe bei der Kreisgebietsreform nur behutsam vorgegangen werden, denn die neu zusammengefassten Gemeinden bedürften dringend eines Landrats, der bei etwaigen Konflikten neutral und moderierend wirken könne – ganz so, wie Seiterich dies in seinem Kreis vorexerziert hatte.

Im Ergebnis riet Seiterich dazu, die Zahl der Land- und Stadtkreise von 63 auf 49 zu reduzieren. Als Mindestgröße für einen Kreis in einem Ballungsgebiet nannte er die Zahl von 120 000 Einwohnern, in einem periphereren Gebiet von 80 000 Einwohnern. Bei seinen eingehenden Überlegungen bewies er allerdings, dass er sich tatsächlich nicht schematisch an diese Zahl hielt. So wollte er beispielsweise die Kreise Hochschwarzwald und Wolfach aufrechterhalten, denn nur eine Kreisbehörde vor Ort könne auf die spezifischen Gegebenheiten dieser Kreise (wie Tourismusförderung oder Probleme der Höhenlandwirtschaft) eingehen. Diese beiden Kreise dürften nicht abgehängt werden und von irgendwo aus der Ferne, etwa aus Freiburg oder Offenburg, verwaltet werden.

Mit diesen überaus einfühlsamen und behutsamen Überlegungen konnte sich Seiterich am Ende nicht durchsetzen. Die Landesregierung ging über seine Vorstellun-

gen hinweg und schuf nicht 49, sondern 35 große Landkreise. Gerade auch die beiden genannten ehemaligen Kreise wurden nun nicht mehr von Neustadt im Schwarzwald oder Wolfach, sondern eben von Freiburg oder Offenburg aus verwaltet. Man kann sich tatsächlich mit Ludwig Seiterich die Frage stellen, ob durch derartige Großkreise nicht auch ein Stück Bürgerbeteiligung und demokratische Mitbestimmung verloren gegangen sind. Seiterich selbst ist durch sein »Wirken im überschaubaren Kreis« hervorgetreten und es ist Franz Götz zuzustimmen, dass Seiterich in diesem Bereich Großes geleistet hat.¹⁰³

Gerade deshalb hat Ludwig Seiterich eine Vielzahl von Auszeichnungen erhalten, wie schon erwähnt ganz besonders auf dem Gebiet des Naturschutzes. Seitens des Kreises erfolgte zudem die Würdigung seiner Verdienste durch die Widmung des Hegaukreuzes bei Weiterdingen.¹⁰⁴ Für das Ansehen Seiterichs spricht zudem, dass dieser nicht auf Kreis-, sondern auch auf regionaler und Bundesebene mit einer Vielzahl von Mandaten betraut wurde. So gehörte Seiterich dem Fernsehbeirat des ZDF an und war zudem Mitglied im Präsidium des deutschen Landkreistages.¹⁰⁵

Für die Region wichtig war noch seine Tätigkeit als Gründungsvorsitzender der Planungsgemeinschaft Westlicher Bodensee-Linzgau-Hegau. Zu dieser hatten sich die Kreise Überlingen, Stockach und Konstanz (einschließlich Kreisgemeinden) auf Initiative des Konstanzer Landrats zusammengeschlossen, um einen gemeinsamen Entwicklungs- und Raumordnungsplan zu erarbeiten.¹⁰⁶ In diesem Zusammenhang wurden gleichermaßen Infrastrukturfragen, aber auch der Bau von Schulen, Krankenhäusern und sozialen Einrichtungen vorangetrieben, wie auch um die Belange von strukturschwachen Regionen wie dem Heuberg, dem Raum Pfullendorf oder dem Randen Sorge getragen wurde.

Nach seiner Pensionierung zog sich Ludwig Seiterich nach Denzlingen zurück, er starb am 29. Juli 1979 in Freiburg. Mit ihm schied, um ein letztes Mal Franz Götz zu zitieren, »ein großkalibriger Landrat« aus dem Leben.¹⁰⁷

103 Vgl. Götz, a. a. O. 1968, S. 53

104 Dirks, Werner: Weihe und Übergabe des Hegaukreuzes an Landrat Dr. Ludwig Seiterich am 7.5.1968 auf dem Sickerberg bei Weiterdingen. In: HEGAU 25, 1968, S. 247–249

105 Zu den weiteren Ämtern Seiterichs vgl. Götz: Kreiskommunales Geschehen, 1968, S. 52–53.

106 Zur Tätigkeit der Planungsgemeinschaft vgl. Kreisarchiv Konstanz NL Seiterich Nr. 5 (Planungsgemeinschaft Westlicher Bodensee-Linzgau-Hegau: Unterlagen und Broschüren); Nr. 135 (Planungsgemeinschaft Westlicher Bodensee-Linzgau-Hegau: Entwicklungs- und Raumordnungsplan, 1 Buch, 1961)

107 Götz, a. a. O. 1968, S. 59